



THERAPIEHUNDE SCHWEIZ
CHIENS DE THÉRAPIE SUISSE
CANI DA TERAPIA SVIZZERA
www.therapiehunde.ch

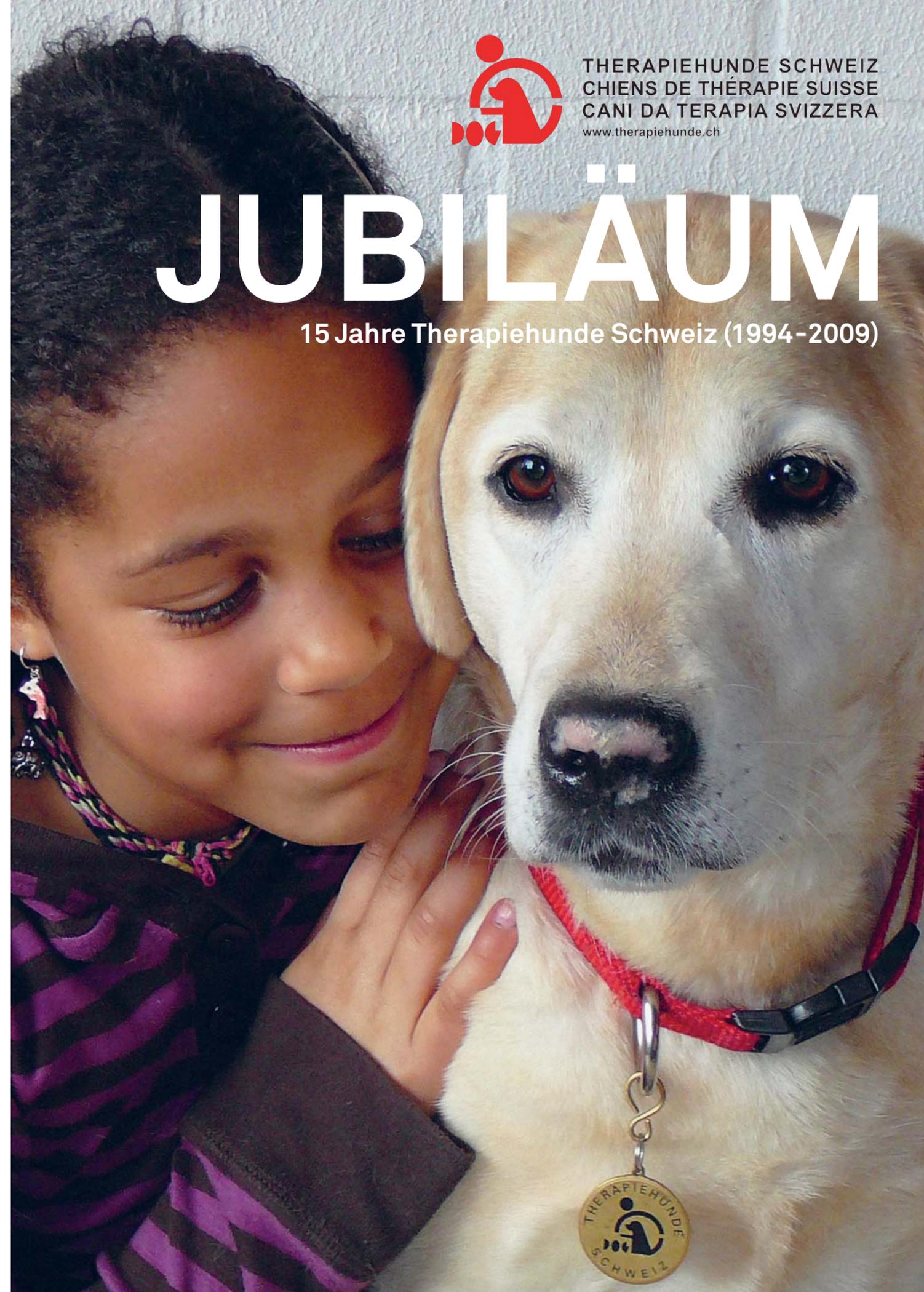
JUBILÄUM

15 Jahre Therapiehund Schweiz (1994-2009)



THERAPIEHUNDE SCHWEIZ
CHIENS DE THÉRAPIE SUISSE
CANI DA TERAPIA SVIZZERA
www.therapiehunde.ch

Verein Therapiehund Schweiz | Seestrasse 46 | 8617 Mönchaltorf



«Mit der seriösen Vorbereitung der Hunde und ihrer Betreuer leistet der Verein Therapiehunde Schweiz seit 15 Jahren Pionierarbeit und ebnet den Weg für tiergestützte Fördermassnahmen und Therapien in der Schweiz.»

PD Dr. sc. Dennis C. Turner

Kontakt

Verein Therapiehunde Schweiz
Frau Peggy Hug
Seestrasse 46
8617 Mönchaltorf
Tel.: 044 948 04 60
Fax: 044 948 94 73
E-Mail: sekretariatvths@bluewin.ch
Homepage: www.therapiehunde.ch

Spendenkonto: Postkonto 40-595358-1

Impressum

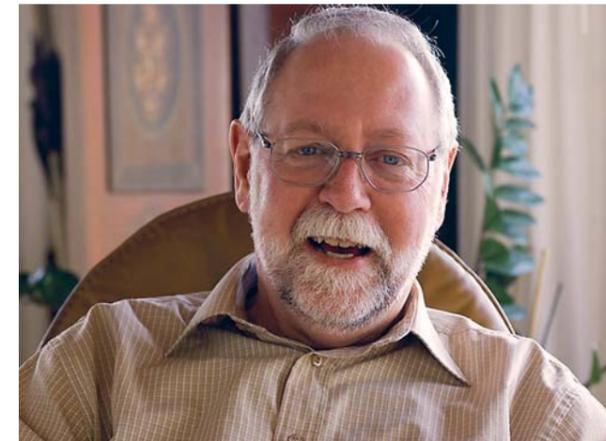
Herausgeber: Verein Therapiehunde Schweiz, VTHS
Redaktion: Claudia Schuler,
Dr. Peter P. Knobel AG, Zug
Gestaltung: Daniela Trunk, Trunk Gestaltungen, Zug
Korrektorat: Claudia Schuler, Dr. Peter P. Knobel AG
Übersetzung: Sonia Guglielmetti
Claude Thierrin
Apostroph AG, Luzern
Fortuna Übersetzungen, Diessenhofen

Auflage: 3040 Exemplare (D/F/I)
Druck: Kromer Print, Lenzburg
Besten Dank für die freundliche
Unterstützung!

Titelbild: Hund «Aischa» und Yinka

Nachdruck oder elektronische Verbreitung der Bilder und Texte – auch auszugsweise – ist untersagt.
Copyright 2009: Verein Therapiehunde Schweiz (VTHS).

Dennis C. Turner
Privatdozent der
Universität Zürich;
Präsident des IEMT
(Institut für interdis-
ziplinäre Erforschung
der Mensch-Tier-
Beziehung) und der
IAHAIO (International
Association of
Human-Animal Inter-
action Organizations);
Gastprofessor für
tiergestützte Thera-
pie und tiergestützte
Fördermassnahmen
in Japan; Direktor
I.E.T. (Institute for
applied Ethology and
Animal Psychology)
in Hirzel/ZH



Ich gratuliere!

Selten kann ein Verein oder eine Stiftung auf eine so erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken. Gemessen an der Zahl der Patienten und weiterer Personen – jung und alt – denen die Vereinsmitglieder mit ihren Hunden wieder Lebensfreude und Hoffnung geben und ihnen liebevolle Betreuung schenken, leistet der Verein Therapiehunde Schweiz Grossartiges.

Von Anfang an bin ich den Leitfiguren des Vereins, der Gründerin Ursula Sissener und der amtierenden Präsidentin und Leiterin des Teamtrainings Peggy Hug, gerne mit Ratschlägen und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Seite gestanden. Ich habe im Gegenzug von ihnen, im Rahmen ihrer Besuche an IEMT- und IAHAIO-Anlässen und als Gastdozentinnen in meinen I.E.T. Kursen in tiergestützter Therapie, Pädagogik und Fördermassnahmen, viel gelernt.

Hunderte von aktiven, ausgebildeten Vereinsmitgliedern und ihre ausgezeichnet vorbereiteten und geführten Hunde legen ein vorbildliches Engagement am Mitmenschen an den Tag. Sie und ihre vierbeinigen Co-Therapeuten verdienen unseren grossen Respekt und Dank. Letzten Endes ist es die Liebe zu und vom Tier, welche positiv auf uns Menschen wirkt. Der Verein Therapiehunde Schweiz hat das erkannt und erfolgreich umgesetzt.

Ich gratuliere ganz herzlich zum 15-jährigen Jubiläum!

PD Dr. sc. Dennis C. Turner



1_ Einsatz im
Rehabilitations-
zentrum für Kinder
und Jugendliche,
Affoltern a. Albis.

Therapie durch Zuneigung

Ziel und Zweck

Der Verein Therapiehund Schweiz (VTHS) wurde 1994 von Ursula Sissener gegründet. Die Grundidee dabei war: Die bedingungslose und wohltuende Liebe, die ein Therapiehund geben kann, soll sich jeder leisten können. Um dies zu ermöglichen, bildet der VTHS interessierte Halter zusammen mit ihrem Hund zu Teams aus. Nach erfolgreicher Abschlussprüfung sind diese fähig, überall dort Einsätze zu leisten, wo sie gebraucht werden, zum Beispiel in Spitälern, in Altersheimen oder in Rehabilitationskliniken. Der Halter ist nur mit seinem eigenen Hund, dem Familienhund, im Einsatz. Die Besuche erfolgen kostenlos und freiwillig mit dem Ziel, das körperliche und mentale Wohlbefinden der besuchten Personen zu erhalten beziehungsweise zu fördern. Der Zweck des VTHS sind Einsätze für tiergestützte Therapien/Fördermassnahmen.

Der Verein Therapiehund Schweiz auf einen Blick

- _ Der VTHS ist eine Organisation zur Förderung der tiergestützten Therapie, die 1994 als Verein eingetragen wurde. Sie ist gemeinnützig und nicht gewinnorientiert.
- _ Im November 2008 zählte der Verein 1067 Mitglieder, wovon 488 aktive Therapiehund-Teams (Hund und sein Halter) sind. Von diesen Aktiven sind circa 25% Spezialisten im medizinischen, sozialen oder pädagogischen Bereich.
- _ Die Aktivteams sind in allen Regionen der Schweiz tätig.
- _ An elf verschiedenen Standorten in der Schweiz und in zwei offiziellen Landessprachen (deutsch und italienisch) finden Trainingsprogramme statt.
- _ Der VTHS hat 28 geschulte Trainer und 10 Richter (Stand November 2008).
- _ Jährlich werden Fortbildungskurse durchgeführt.
- _ Der Vorstand, die Trainer, Richter, Instruktoressen und aktiven Therapiehundeteams leisten ihre Arbeit ohne Entgelt.
- _ Dreimal jährlich erscheint das Mitteilungsblatt «DOG», welches allen Aktiv- und Passivmitgliedern per Post zugestellt wird.
- _ Finanziert wird der VTHS durch Passiv-Mitgliederbeiträge (CHF 25.—) und Spenden.

«Jeder soll sich einen Therapiehund leisten können.»

*Peggy Hug, Präsidentin des Vereins
Therapiehund Schweiz*

Netzwerk

Der Verein Therapiehund Schweiz ist Mitglied bei der IAHAIO (International Association of Human-Animal Organizations). Die IAHAIO ist eine weltweit verknüpfte Dachorganisation auf dem Gebiet der Mensch-Tier-Beziehungen. Als Mitglied dieser Vereinigung hat der VTHS Zutritt zu Fachtagungen und Kongressen. Im Weiteren steht der VTHS in Kontakt mit verschiedenen Behinderten-Organisationen.

Der Vorstand

Präsidentin: Peggy Hug
Vizepräsidentin: Renate Uhlmann
Aktuarin: Beatrice Wermelinger
Weiterbildung: Daniela Albisser
«DOG»-Redaktion: Franziska Reinhard

Im Einsatz für Mitmenschen

1_ Einsatz im Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche, Affoltern a. Albis.

2_ Einsatz in der Stiftung Wagerenhof, Uster.

3_ Einsatz im Inselspital Bern.

4_ Einsatz im Ziegelei-Zentrum, Steffisburg.



*«Liebe ist das einzige,
das wächst, wenn
man es verschwendet.»
Ricarda Huch*

Viele Einsatzorte sind möglich

Im Vordergrund der Einsätze stehen die Besuchten und das Wohlbefinden des Hundes. Der passende Einsatzbereich ist für den Erfolg des Teams entscheidend. Wenn das Team an Grenzen stösst, kann es den Einsatzort wechseln und wird durch ein anderes ersetzt.

Das Team, bestehend aus Halter und Hund, besucht Personen nach Absprache und ist dann einfach für sie da. Es bietet Gesellschaft, Wärme, Zeit und Zuneigung. Ein Besuch dauert in der Regel zwischen einer halben und einer ganzen Stunde. Mögliche Einsatzorte sind unter anderem:

- _ Spitäler
- _ Psychiatrische Kliniken
- _ Rehabilitationskliniken
- _ Senioren- und Pflegeheime
- _ Sonderschulen
- _ Kindergärten
- _ Behindertenheime
- _ Geschützte Werkstätten
- _ Häuser für Aidskranke
- _ Institutionen für Menschen im Strafvollzug
- _ Palliativkliniken
- _ Privathäuser

Gute Zusammenarbeit mit Fachkräften

Die Teams arbeiten teilweise direkt mit Ergo-, Physio- und Sprachtherapeuten sowie Ärzten und Psychiatern zusammen. In den USA konnte man langjährige Erfahrung mit Therapiehunden sammeln, welche in Spitälern im Heilungsprozess von Patienten mit Kopftraumen, Rückenmarkverletzungen, Amputationen, Schlaganfällen, neuromuskulären Problemen und orthopädischen Schädigungen eingesetzt werden. Diese Erfahrungen werden auch hierzulande genutzt.

Gesundheitsrisiken im Griff, Haftpflicht geregelt

Jeder Hund muss vor dem ersten Einsatz eine strenge, umfassende tierärztliche Kontrolle bestehen, welche jährlich wiederholt wird. Daneben verpflichten sich die Team-Mitglieder durch vorgeschriebene Entwurmung und sorgfältige Fellpflege, ihre Hunde von Endo- und Ektoparasiten frei zu halten. Aufgrund dieser strengen Bestimmungen sind mögliche Gesundheitsrisiken wie Zoonosen und Allergien für die besuchten Patienten minim. Bevor ein Team seine Besuche oder die Mitarbeit in einer Institution aufnimmt,

wird die Haftpflichtfrage geklärt. Jeder Hundehalter ist vollumfänglich gegen mögliche Haftpflichtansprüche von Dritten gedeckt.

Besuche sorgfältig vorbereitet

Vor einem Besuch wird mit allen Beteiligten (zum Beispiel Verwalter, Ärzte, Pflegepersonal, Sozialdienst) geklärt, welche Patienten und Bewohner besucht werden könnten. Dabei werden unter anderem auch folgende Fragen angesprochen:

- _ Gibt es Menschen auf der Pflegestation, welche allergisch auf Tierhaare reagieren oder sich vor Hunden fürchten?
- _ Um welche Art von Einsatz handelt es sich? Wird zum Beispiel ein Einzelbesuch bei Bettlägerigen, ein Gruppenbesuch in einem Aufenthaltsraum oder ein Spaziergang gewünscht?
- _ Ist ein fixer Besuchsrhythmus wichtig oder darf das Team innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens die Besuche frei definieren?

Freude bereiten

«Die wirkliche Liebe beginnt, wo keine
Gegenliebe mehr erwartet wird.»
Antoine de Saint-Exupéry



1-3_ Besuch im
Sprachheilkindergar-
ten, Adliswil.

4-6_ Besuch im
Pfleheim Nidelbad,
Rüschlikon.

Zu Besuch bei Kindern

Kinder können oft besser beobachten als Erwachsene und gehen vorbehaltloser auf ein Tier zu. Die meisten Kinder haben auch eine natürliche, sehr deutliche Körpersprache so wie der Hund. Wenn dem so ist, verstehen sich Kinder und Hunde sehr gut miteinander. Durch die Einsätze lernen die Kinder, mit dem Hund umzugehen. Gleichzeitig können körperliche oder psychische Defizite verbessert werden: Nervöse Kinder werden durch den Besuch des Therapiehundes ruhiger, motorisch ungeschickte werden geschickter, übermütige lernen Rücksicht zu nehmen und sprachlich beeinträchtigte Kinder schaffen es, exakte Anleitungen zu geben. Dabei spüren alle: «Der Hund mag mich!» Wenn Kinder «Befehle» geben dürfen und der Hund sie mit Freude ausführt, wird das Selbstbewusstsein der Kinder gefördert.

Bei schwerkranken oder mehrfach behinderten Kindern kann das ruhige Anschmiegen an den Hund den Atemrhythmus und den Muskeltonus normalisieren und zu einem beglückenden Tasterlebnis verhelfen. Oft hat die Interaktion mit dem Tier eine «Türöffner-Funktion», denn sie kann eine fachtherapeutische Behandlung ermöglichen oder erleichtern.

Margrit Hatt, Kindergärtnerin mit langer Erfahrung in der Betreuung von «normalen» und behinderten Kindern, erläutert dazu: «Es scheint mir wichtiger denn je, dass Kinder Tiere nicht als Schmuseplüschen, Pokemons oder Killerbestien kennenlernen, sondern als das, was sie sind: Lebensgefährten des Menschen mit arteigenen Gefühlen, Bedürfnissen und Ausdrücken.»

Zu Besuch bei betagten und kranken Menschen

Berührungen sind lebenswichtig für Menschen. Ein Mensch, der nicht berührt wird – physisch oder im psychischen Sinne – verkümmert und versteinert. Die Sozialarbeit mit dem Hund soll auch Menschen, die es ablehnen, berührt zu werden, ermöglichen, selbst zu streicheln. Dadurch fühlen sie Wärme und spüren Zuneigung, auch wenn es «nur» von einem Tier ist. Sie haben die Gelegenheit, Gutes und Liebes zu tun.

Bewohner von Alters- und Pflegeheimen sind oft Bittsteller. Sie fühlen sich nutzlos, weil sie nichts mehr geben können. Der Therapiehund sagt mit seiner Körpersprache: «Bitte spiele mit mir und streichle mich. Gib mir etwas Leckeres oder begleite mich auf einem Spaziergang.» Für den Hund ist jeder Mensch – wie auch immer sein Befinden ist – etwas Besonderes. Ein Hund, der sich in seinem Einsatzumfeld wohl fühlt, kann seine Eigenschaften als Eisbrecher, Spannungslöser, Bedürfnisaufdecker und Brückenbauer voll entfalten. Er ist vorurteilslos, geduldig, einfühlsam, zärtlich und mit allen seinen Sinnen um den Menschen bemüht.

«Wir müssen vom Salatkopf lernen:
der hat das Herz im Kopf.»
Pfarrer Ernst Sieber

Für
Abwechslung
sorgen



1_ Mit den regelmässigen Besuchen wird ein liebevolles Verhältnis aufgebaut. Das Abschiednehmen ist auch für das Besucherteam immer ein sehr schwerer und trauriger Moment.

Trost spenden

*«Das Leben ist schwächer als der Tod, und der Tod ist schwächer als die Liebe!»
Khalil Gibran*

Begleitung bis zum Tod

Mitglieder, welche in Alters- sowie Pflegeheimen und Spitälern Einsätze leisten, werden irgendwann mit dem Tod konfrontiert. Das tut besonders weh, wenn sich ein längeres liebevolles Verhältnis zwischen dem Patient und dem Besucherteam aufgebaut hat. Auch wünschen Patienten immer wieder ausdrücklich, die Anwesenheit des Therapiehundes an ihrer Beerdigung. So berichtet zum Beispiel Maja Rhyner, dass der Therapiehund «Balthasar» am Grab eines Altersheim-Bewohners Abschied nahm, da die beiden ein sehr inniges Verhältnis zueinander aufgebaut hatten.

Yvette Traeber und ihre Hündin «Ambra» leisteten teilweise Sterbebegleitung. In einer geschlossenen Abteilung eines Krankenhauses verlor sie bei einer Grippe-Epidemie innerhalb von drei Wochen sechs ihrer Patienten.

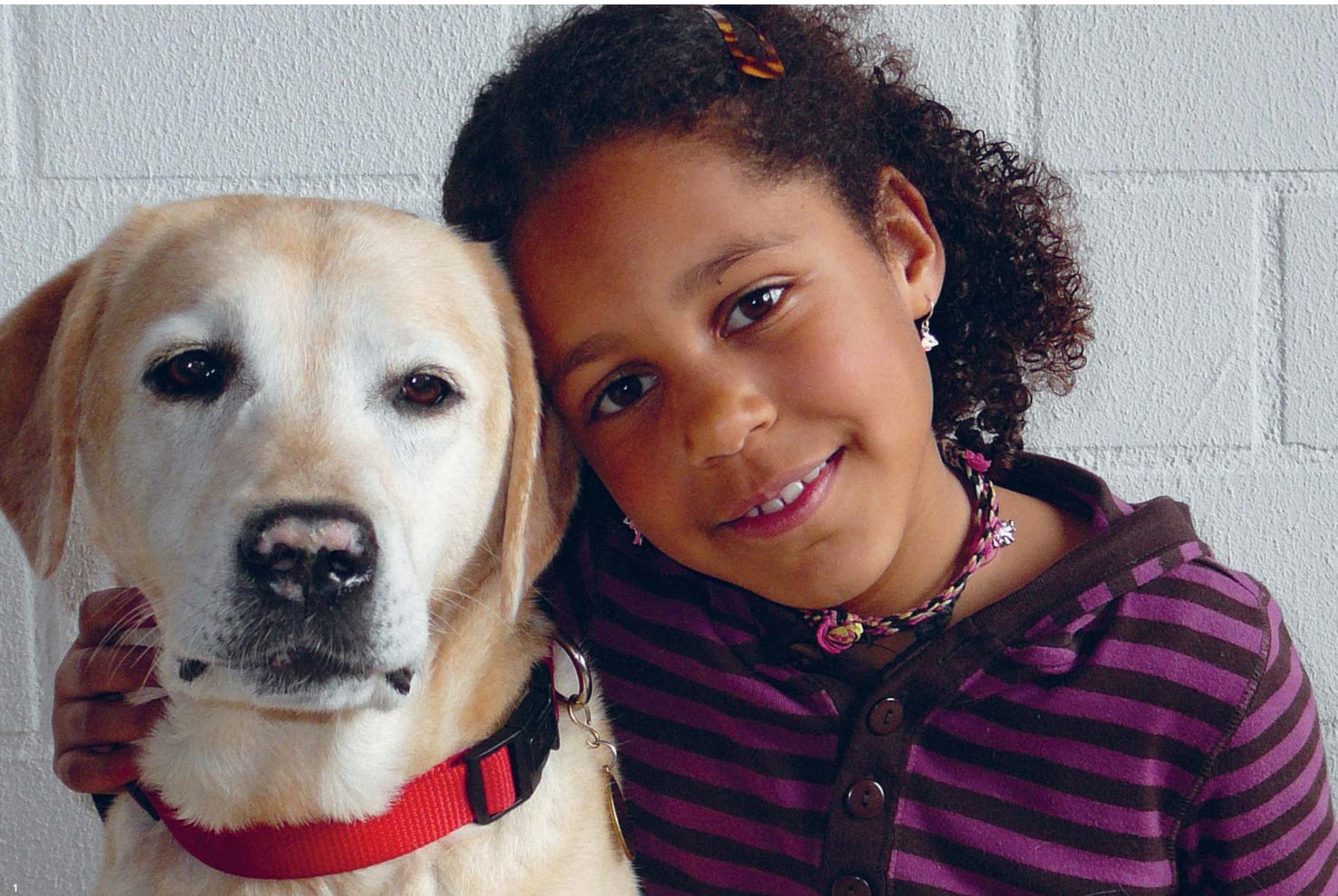
Auch Claudia Knoll machte eine traurige Erfahrung. Sie betreute einen cerebralgelähmten Jungen im Rollstuhl und nach dessen Tod, waren sie und ihre Hündin «Kaja» auch bei seiner Beerdigung dabei. Ihre Gefühle dabei beschreibt sie folgendermassen: «Es war einer der traurigsten Momente in meinem Leben.»



*«Das Leben ist wundervoll. Es gibt Augenblicke, da möchte man sterben. Aber dann geschieht etwas Neues, und man glaubt, man sei im Himmel.»
Edith Piaf*

Eine
Liebesgeschichte
ohne Worte





1_ Mit ihrem feinen
Gespür finden
Hunde sehr schnell
den richtigen Zu-
gang zum Menschen.

Hund und Freund

Was den Hund zum Therapiehund macht
Therapiehund sind Hunde, welche zusammen mit ihren Besitzern auf freiwilliger, unbezahlter Basis regelmässig soziale Dienstleistungen erbringen. Der Therapiehund wird zusammen mit seinem Halter ausgebildet und gemeinsam besuchen sie Personen. Es gibt auch ausgebildete Fachpersonen (zum Beispiel Ärzte oder Therapeuten), welche ihren eigenen Therapiehund in die Arbeit integrieren oder mit einem Team zusammenarbeiten.

«Der Hund ist ein wahrer Freund der Menschen.»

*M. Bajic, Pflegedienstleiter
Ziegelei-Zentrum*

Heilung darf dabei nicht immer erwartet werden, aber die Besuchten zeigen den Hunden gegenüber oft ein anderes Verhalten als gegenüber den Menschen.

Nicht jeder Hund ist geeignet ...

Als Therapiehund eignen sich folgende Tiere:

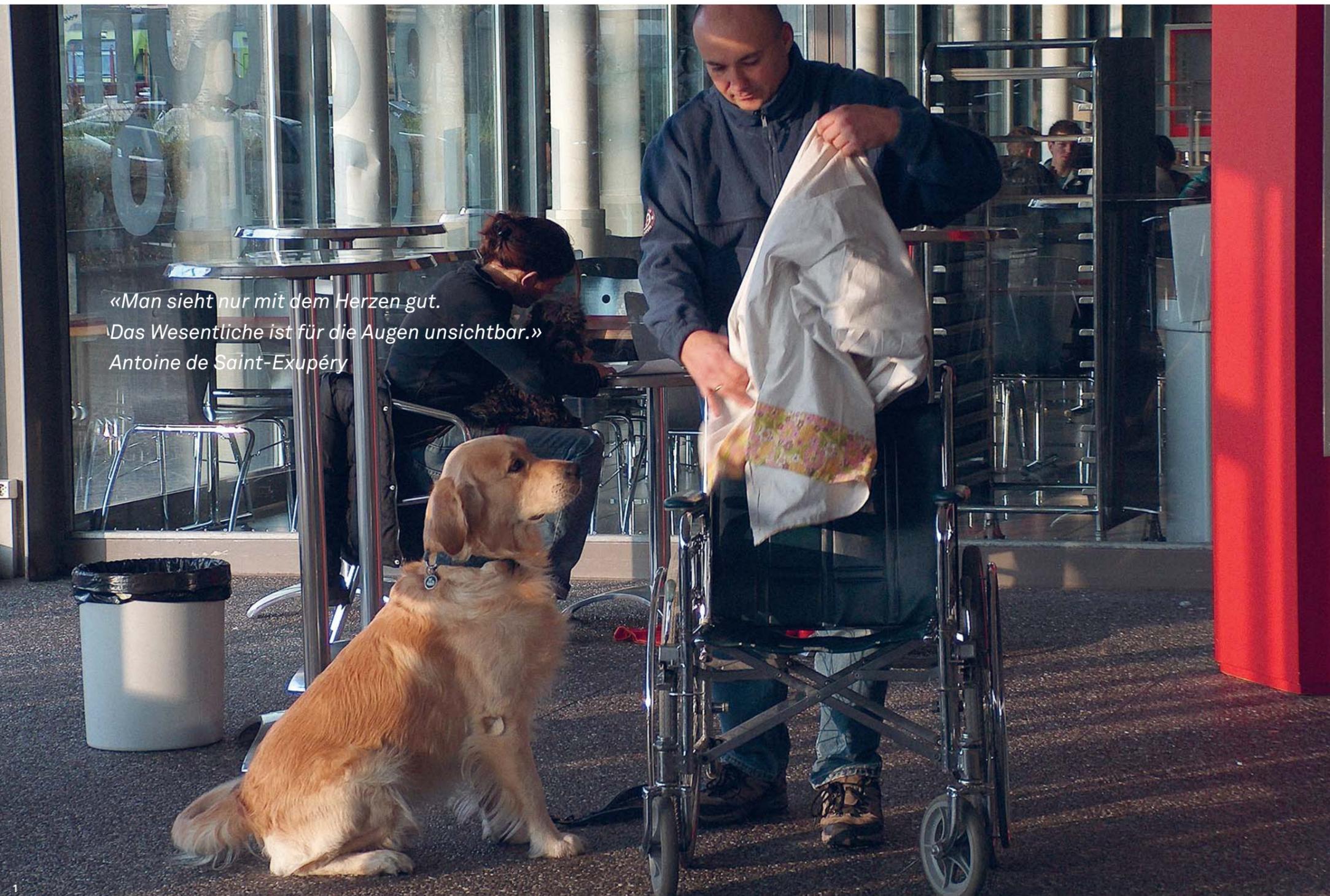
- _ Menschenbezogene, freundliche Hunde
- _ Hunde, die ihre Rangordnung im Menschenrudel akzeptieren und sich am Hundeführer orientieren
- _ Nervenstarke Hunde, die bei tiergerechter Führung belastbar sind
- _ Hunde, welche sich mit ihresgleichen vertragen und deren Jagdinstinkt kontrollierbar ist
- _ Hunde, die einfühlsam und konsequent erzogen wurden
- _ Körperlich gesunde Hunde

... und auch nicht jeder Hundehalter

Als Begleiter eines Therapiehundes braucht es mitfühlende, warmherzige Menschen, welche Benachteiligten, Kranken oder Einsamen Freude bereiten wollen. Die Zeit und der Wille, regelmässig unentgeltliche Einsätze zu leisten, sind die Grundvoraussetzungen für die Ausbildung.

Ganzheitlicher Tierschutz

Der Verein Therapiehund Schweiz pflegt ein ganzheitliches Verständnis der Natur und achtet stets auf die Bedürfnisse des Hundes. Die Therapiehund sind Familienhund. Die freiwilligen Einsätze sind zeitlich begrenzt. Das Tier darf nicht überfordert werden – nur fröhliche und entspannte Hunde sind erfolgreiche Therapietiere. Die Hunde werden jährlich vom Tierarzt nach strengen Vorgaben untersucht und alte Hunde werden «pensioniert».



«Man sieht nur mit dem Herzen gut.
Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.»
Antoine de Saint-Exupéry

1_ Ausbildung im Winterkurs 2007: Äusserst aufmerksam und geduldig wartet Hund «Toby» auf seine nächste Aufgabe.

Auf die Ausbildung kommt es an

Ein bewährtes Vorgehen

Der Verein Therapiehunde Schweiz (VTHS) bildet seit 1992 Hunde und ihre Halter oder Begleiter aus. Dies geschieht im Rahmen eines bewährten, angepassten und reglementierten Schulungsprogramms. Das Team muss zwei praktische Prüfungen bestehen. Hinzu kommt eine theoretische Prüfung für den Begleiter. Dabei werden das Verhalten und Grundwissen in Bezug auf künftige Einsätze geprüft. Die Kosten der Ausbildung betragen CHF 315.— (inklusive Medaille für den Hund).

Klare Voraussetzungen

Für die Zulassung müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- _ Der Hund ist mindestens zwei und höchstens sieben Jahre alt.
- _ Er hat einen guten Grundgehorsam, den er sich in einem Kurs angeeignet hat (zum Beispiel Welpenkurs, Junghundkurs oder Erziehungskurs).
- _ Der Hundeführer muss volljährig sein und Interesse an unentgeltlichen Einsätzen haben.
- _ Der Hundeführer und der Hund müssen seit mindestens 1,5 Jahren zusammen sein.

Der Eintrittstest gibt Aufschluss

Der Verein Therapiehunde Schweiz (VTHS) führt für das zukünftige Therapiehundeteam routinemässig einen Eintrittstest durch. Damit wird sichergestellt, dass die knappen Kursplätze mit geeigneten Teams besetzt werden. Folgendes wird dabei geprüft:

- _ Der Hund soll, ohne zu ziehen, an lockerer Leine mit seinem Besitzer laufen können mit einem Seitenwechsel links und rechts. Er soll von einer Fremdperson geführt werden können.
- _ Der Hund soll, ohne zu knurren, bellen oder Angriffslust zu zeigen, an der Leine, zwischen ebenfalls angeleinten, fremden Hunden, vorbeilaufen können.
- _ Der Hund soll sich ruhig verhalten (Sitz! oder Platz!), wenn sich zwei Hundeführer mit angeleinten Hunden begrüssen, sich die Hände reichen und kurz plaudern.
- _ Der Hund soll ruhig dulden, wenn ihn eine fremde Person überall am Körper berührt, die Lefzen hebt.
- _ Der Hund soll bei unerwarteten Geräuschen (zum Beispiel wenn etwas scheppert) nicht ausrasten oder sich ängstlich und verstört zeigen. Einmaliges Bellen, Aufspringen oder einen Moment unsicher zu sein, ist erlaubt.
- _ Der Hund soll wenig Reaktion zeigen, wenn ein Mensch an Krücken einen Gehstock hochzieht. Unerwünscht sind aggressive oder beschützerische Reaktionen.
- _ Der Hundeführer soll zeigen, dass er mit seinem Hund kurz spielen und ihn dann wieder zur Ordnung rufen kann (mit oder ohne Spielzeug).
- _ Der Hund sollte neben einem Gefährt (Einkaufswägelchen, Kinderwagen usw.) angeleint laufen können.
- _ Der Hund soll eine Minute unangeleint sitzen oder liegenbleiben, wenn der Hundeführer circa 10 Meter von ihm entfernt ist.

Ein wohlzogener, menschenfreundlicher Hund, den man überallhin mitnehmen kann, sollte diese aufgeführten Fertigkeiten bereits beherrschen. Je besser Hunde grundgeschult sind, umso leichter können spezielle Fertigkeiten für die Therapiehundeeinsätze eingeübt werden.



1-6_ Ausbildungen
im Sommer- und
Winterkurs 2007.

Ein bewährtes Schulungsprogramm

Schulungsprogramm des Hundes

Die Hunde werden mit allem vertraut gemacht, was ihnen bei der Arbeit begegnen könnte: Rollstühle, Gehgestelle, Krücken, glatte Krankenhausböden, zuschlagende Türen, plötzliche Schreie von Patienten und Menschen in ungewöhnlicher Bekleidung oder mit ungewöhnlichen Bewegungsmustern. Sie lernen, sich von fremden Menschen überall am Körper berühren zu lassen – auch unsanft oder ungeschickt – nicht zu kläffen, von fremden Menschen an der Leine gehalten zu werden, einen Leckerbissen manierlich in Empfang zu nehmen und vieles mehr.

Schulungsprogramm des Hundehalters

In den theoretischen Lektionen für die Hundebesitzer werden die Rollstuhletikette, die Gesprächsführung mit Schwerhörigen sowie mit Patienten mit Hirnabbaukrankheiten (z.B. Alzheimer) oder Schlaganfällen und das Verhalten gegenüber sehgeschwachen Menschen oder Blinden geschult. Auf Hygieneaspekte beim Umgang mit dem Hund (z.B. Zooanthroposen) wird hingewiesen. Es wird aufgezeigt, wie die Hunde präsentiert werden sollten, damit der besuchte Mitmensch seine Wünsche nach Kommunikation mit und durch das Tier unter optimalen Bedingungen erleben kann. Im Weiteren wird das mitfühlende Verhalten erarbeitet und es wird aufgezeigt, wie Gesprächswendungen vermieden werden, welche eine Verständigung blockieren könnten.

«Die Erfahrung lehrt uns, dass Liebe nicht darin besteht, dass man einander ansieht, sondern dass man in die gleiche Richtung blickt.»

Antoine de Saint-Exupéry

Die Prüfung bringt es an den Tag

«Um den vollen Wert des Glücks zu erfahren, brauchen wir jemand, um es mit ihm zu teilen.»

Mark Twain

Die Prüfungen

Am Schluss der Ausbildung sind zwei praktische Tests (Basis- und Fähigkeitstest) sowie eine schriftliche Prüfung zu bestehen.

Der Basistest besteht aus fünf Prüfungsaufgaben. Diese beinhalten Prüfungsübungen zur Hundeeziehung, zur Ablenkbarkeit des Hundes sowie zum passenden Verhalten gegenüber fremden Menschen und anderen Hunden. Der Fähigkeitstest umfasst sieben Prüfungssituationen mittels derer herausgefunden wird, ob der Hund zuverlässig, kontrollierbar und menschenbezogen ist. Im schriftlichen Test werden ungefähr 26 Fragen gestellt, von denen 80% korrekt beantwortet werden müssen, um die Prüfung zu bestehen.

Trainer tragen grosse Verantwortung

Die Teamtrainer haben eine verantwortungsvolle Aufgabe: Mensch und Hund sollen zu einem Team geformt werden, bei dem einer den anderen «versteht». Das Hundeverhalten muss richtig gedeutet werden, um artgerecht und situationsbezogen handeln zu können. Der Hund muss an verschiedenste Situationen gewöhnt werden und der Mensch soll lernen, leise Töne wahrzunehmen, Körperbotschaften des Patienten zu deuten, den Wunsch nach Nähe oder Distanz zu respektieren, einfühlsame Gespräche zu führen, Geduld zu üben, mitzulachen oder mitzutruern. Mit Hilfe der Trainer lernt der Mensch, seinem Hund zu vertrauen und abzuschätzen, wann er das Tier ohne Anleiten gewähren lassen darf und soll. Hunde besitzen die erstaunliche Fähigkeit, subtilste äussere Zeichen zu deuten, innere Vorgänge im Menschen zu erspüren und richtig darauf zu reagieren. Für den Erfolg eines Teams ist entscheidend, einen passenden Einsatzbereich zu finden. Von den bisher 35 geschulten Trainern sind zurzeit 28 aktiv. Der VTHS verfügt über zehn Richter und zwei Prüfungsleiter (Stand November 2008).



1_ Besuch in der Stiftung Wagnershof, Uster.

2_ Hund «Tessy» sucht sich ein Spielzeug aus und animiert die ganze Runde mitzuspielen.

3_ Die Zuneigung und Gelassenheit des Hundes «Sina» schafft eine entspannte und lockere Atmosphäre.

Spannende Erfahrungen von Aktivmitgliedern

«Die Veränderungen zeigen deutlich positive Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung und somit eine Verbesserung der Lebensqualität der besuchten Personen auf.»
Myriam Rüede, Sozialpädagogin HFS

Therapiehund-Einsätze wirken

Die Einsätze sind meist anstrengend für Mensch und Tier. Die Aktiven tauchen während ihren Besuchen in «andere Welten» ein und begegnen Mitmenschen, deren Lebensumstände von den ihren stark abweichen. Sie können in Situationen geraten, die verunsichern, aufwühlen und erschüttern. Von den Besuchten kommt aber auch viel zurück: Zuneigung, Freude und gute Gefühle. Die regelmässigen Einsätze in Institutionen bringen neue Erkenntnisse, schaffen vertiefte Einsichten und fördern die eigene Sozialkompetenz. Die sehr spezielle Zusammenarbeit mit dem Haushund ermöglicht ein von Respekt, Achtung und Vertrauen geprägtes Verhältnis zum Tier. Immer wieder erzählen Aktivmitglieder, dass die Einsätze für sie eine grosse Bereicherung im Alltag darstellen.



Aktivmitglieder berichten

«Wenn ein Hund in eine Institution kommt, so verändert sich manches, nicht nur bei den Bewohnern oder den Patienten, sondern auch beim Personal. Die Atmosphäre entspannt sich, Heiterkeit kommt auf, Freude am Kontakt mit dem Tier verbreitet sich. Gespräche nehmen eine Wendung weg von Angst und Schmerzen, hin zu Themen mit positivem Einschlag; verloren geglaubte Fähigkeiten von Patienten stellen sich manchmal wieder ein.»

Ursula Sissener, ehemalige Präsidentin des VTHS

«... , dass Therapiehund-Teams in allen verschiedenen Persönlichkeitsbereichen der besuchten Personen erfolgreich und einflussreich arbeiten. Die meisten Erfolge werden dort erzielt, wo es um Gefühle, Selbstkonzept, Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit, Bedürfnisse, Wahrnehmung und Sozialverhalten geht. Die Veränderungen zeigen deutlich positive Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung und somit eine Verbesserung der Lebensqualität der besuchten Personen auf.»

Zusammenfassung der Diplomarbeit von der Sozialpädagogin HFS, Myriam Rüede

«Ajscha» ist eine sechsjährige Westie-Hündin und seit gut drei Jahren im Einsatz. Einmal pro Woche besuchen wir die Kinder im Heim, die meisten von ihnen sind mehrfach körperlich behindert. In der Regel ist es eine kleine Gruppe von drei bis vier Kindern, die «Ajscha» streicheln, lieblosen, kämmen oder Leckerli füttern. Aber am meisten Zuwendung bekommt sie vom sechsjährigen Marco. Er ist körperlich und geistig stark beeinträchtigt und liebt es über alles, wenn «Ajscha» mit ihm «schmüselet» und ganz für ihn da ist. Am liebsten berührt Marco die Hündin mit dem Kopf: Er senkt ihn jeweils ganz langsam und vertieft sich danach in die Berührung.»

Arlette Jörg zu Besuch bei der Bündnerischen Stiftung in Chur

«Wir besuchten eine alte Dame in einer Pflegewohnung und konnten sie dank «Pretty» viele Male zu einen Spaziergang im Rollstuhl im Freien bewegen, den sie zusammen mit dem Personal nicht unternehmen wollte. Sie amüsierte sich über «Pretty's» einstudierte Tricks und brachte ihr auch selbst einen bei. Manchmal hatte sie nur den Wunsch, «Pretty» zu streicheln, zu bürsten oder gemeinsam ein «ungewolltes» Nickerchen zu machen. Auch vom Pflegepersonal wurde uns bestätigt, dass unsere Besuche immer mit Freude erwartet wurden und «Pretty» so manche aufflackernde Altersdepression auffangen konnte.»

Brigitte Schenk



«Die Anwesenheit des Hundes bedeutet Zuneigung, Wärme und Motivation.»
Silvia Schmidli

«Wie wichtig unsere Arbeit ist, zeigt sich jeweils während der Besuche in der Strafvollzugsanstalt. Die Insassen streicheln «Joschki» und «Xando» liebevoll, geniessen den Körperkontakt, spielen oder erzählen den Hunden etwas. Ja, unsere Einsätze sind sinnvoll, denn sie helfen jedem Gefangenen, sich bewusst zu werden, dass auch er positive Gedanken und Emotionen in sich trägt. Dies gibt ihm Kraft und die Zuversicht, sein Leben zum «Besseren» verändern zu können.»

Bettina Stalder und Loredana Scheiwiller

«Am allerschönsten waren «Ambras» Einsätze in Schulen und Kindergärten. Die strahlenden Augen der Kinder beim Streicheln, Füttern, Bürsten und Spielen oder das Vertrauen, das auch bei ängstlichen Kindern heranwuchs, das waren Sternstunden.»

Yvette Traeber

««Quinta» lag mit einem schwer behinderten Kind auf der Matte, legte eine Pfote auf dessen Körper und liess es einfach ihren ruhigen Atem spüren. Manche hyperaktiven Kinder sasssen auch mit ihr auf einer Bank und streichelten sie einfach.»

Verena Loosli

«Bei den wöchentlichen Besuchen in der geschlossenen Pflegeabteilung hat «Jana» immer jede Person in der Runde begrüsst. Eine besondere Patientin dabei war eine verwirrte junge Frau. Dank dem Hund hatte sie zeitweise wieder den Kontakt aus ihrer inneren Gefangenschaft in die äussere Welt gefunden. «Jana» war für alle Bewohner eine grosse Bereicherung und wurde jede Woche sehlichst erwartet.»

Ildico Schäfer

«Seit bald zwei Jahren besuchen wir Hardy, ein schwer behindertes Kind. Das gegenseitige Vertrauen begann langsam zu wachsen. Inzwischen kann Hardy seine Hände ruhig auf «April» lassen, ohne dass der bekannte «Rückzugsreflex» einsetzt. Mit seinen Augen sucht er nach der Hündin, wenn sie aus seinem Blickfeld verschwindet. Es tut gut, mit «April» zusammen einen aktiven Beitrag zu leisten und bei Hardy die Eigen- und Fremdwahrnehmung zu fördern.»

Christina Sallaz

«Die Bewohner sasssen im Aufenthaltsraum an Tischen und lasen Zeitung oder dösten vor sich hin. Es dauerte einige Zeit, bis sie auf den Hund aufmerksam wurden. Sobald sie ihn allerdings entdeckt hatten, redeten sie über ihre eigenen Hunde, die sie früher hatten. «Lara» ging zu allen hin und liess sich ausgiebig streicheln. Da und dort leckte sie auch eine Hand, was die Bewohner lustig fanden. Das Personal war dagegen eher vorsichtig, da Rottweiler leider einen schlechten Ruf haben. Als die Bewohner sahen, wie vorsichtig und ängstlich sich das Personal verhielt, lachten sie die Pflegenden aus und meinten: «Das ist doch ein lieber Hund ...!»»

Brigitte Baur

«Ein besonderes Verhältnis hat «Tara» zu einer sehr depressiven Frau, die manchmal überhaupt nicht aufstehen möchte und sich in ihr abgedunkeltes Zimmer zurückzieht. «Tara» schafft es, dass die Frau aufsteht und sogar etwas isst. Sie geniesst den Kontakt zu «Tara» ganz besonders, wenn die Hündin sich zu ihr aufs Sofa legt und sich so richtig an sie herankuschelt oder ihr unter dem Tisch den Kopf auf die Füsse legt. Die Anwesenheit des Hundes bedeutet für die Frau Zuneigung, Wärme und Motivation.»

Silvia Schmidli

1-4_ Hund «Ajscha» und Marco verbindet eine ganz besondere Freundschaft.

Fotos:
Christian Lanz



«Wir hätten Bedarf für neun oder zehn Teams.»
Dr. med. J. Kliment,
Psychiatrische Klinik Oberwil

1_ Das ruhige Anschmiegen an den Hund kann den Atemrhythmus und den Muskeltonus normalisieren.

Erfahrungen und Meinungen seitens der Institutionen

«Der Hund ist kein Gerät, sondern ein Lebewesen. Das gibt eine emotionale Beziehung und diese schafft eine positive Voraussetzung für alle anderen therapeutischen Aktivitäten. Die Freude und das psychische Wohlbefinden tragen enorm zur Genesung der Kinder bei.»

Dr. med. Beat Knecht, Rehabilitations-Zentrum des Kinderspitals Zürich Affoltern

«Chica» überwindet Einsamkeit. Hirnverletzte Patienten kommen in den Genuss der tiergestützten Therapie. Über den Kontakt zum Hund findet der Patient wieder einen emotionalen Zugang zur Welt. Verschüttete Automatismen werden regeneriert und neue Verhaltenstypen aktiviert. Plötzlich können beim Spielen Wörter wieder produziert werden. Beim Spazieren stellt sich oft die natürliche Gehfähigkeit ohne Schonstellungen wieder ein.»

Auszug aus dem Jahresbericht der Reha-Klinik Bellikon

«Der Einsatz unseres Therapiehundes «Aruk» mit seinem Halter löst viel Freude, Aktivierung und willkommene Abwechslung im Alltag unserer Patienten aus. Dem Ziel einer Lebensqualitätssteigerung wird damit in einer ausgezeichneten Weise Rechnung getragen.» Palliativpflegerin Susanne Gfeller doppelt nach: ««Aruk» findet sofort Zugang zu unseren Patienten.»

Chr. Rus, Stationsleiter, Salem-Spital Bern, Palliativabteilung

«Auf der Kognitiven und Restorativen Neurologie des Inselspitals werden Patientinnen und Patienten nach erworbener Hirnverletzung im Rehabilitationsprozess begleitet. Seit vier Jahren stehen bei uns Therapiehundeteams mit Erfolg im Einsatz.

Ein junger Patient (wir nennen ihn Tom) zeigte uns, nach einem schweren Autounfall im Wachkoma, wie ein

«Manche Patienten freuen sich mehr über den Besuch der Hunde als über den von Angehörigen.»

Roland Kunz, Heimarzt Krankenhaus Oberi in Winterthur

Therapiehund den Rehabilitationsprozess positiv beeinflussen kann. Während mehreren Wochen lag Tom reglos, aber angespannt mit geschlossenen Augen im Bett. Mit Interesse und Begeisterung legte sich die Hündin ganz nah zu Tom auf das Bett und kuschelte den Kopf auf seinen Brustkorb. Tom entspannte sich zunehmend, was sich beruhigend auf seine Atmung auswirkte. Tom wurde wacher, öffnete die Augen und zeigte sichtlich Interesse am Hund. Er fing an, ihn zu streicheln. Besonders die Feinheit der Ohren schien es ihm angetan zu haben. Am Schluss des Aufenthalts war Tom fähig, dem Hund «Goodelis» zu geben und ihn vom Halsband zu befreien. Der Beziehungsaufbau zwischen Tom und dem Hund dauerte drei Monate. Die Aktivierung und die Entwicklung, die durch die Hundetherapie ausgelöst wurde, überraschte auch das Ärzteteam. Für uns von der Pflege sind die Begegnungen zwischen Patient und Hund immer sehr beeindruckend und berührend. Die Besuche des Therapiehundeteams auf unserer Abteilung sind für uns nicht mehr wegzudenken.»

Renate Luginbühl und Ursula Hill, Inselspital, Bern

«Seit über 10 Jahren sind bei uns im Ziegelei-Zentrum Therapiehundeteams regelmässig im Einsatz. Diese Besuche werden sowohl von den Bewohnern wie auch vom Personal und der Leitung sehr geschätzt. In all den Jahren haben wir nur gute Erfahrungen mit unseren «Vierbeiner-Therapeuten» und ihren Begleiterinnen gemacht. Wir können immer wieder beobachten und staunen, was Therapiehunde bereits auf dem Weg zu den Abteilungen alles zu bewegen vermögen. Sie sind wahre Meister im Kontakte schaffen und wir möchten diese bereichernden Begegnungen in unserer Institution auf keinen Fall missen. So freuen wir uns auch in Zukunft von der «Hundetherapie» profitieren zu dürfen und danken allen für den wertvollen Einsatz ganz herzlich.»

Lydia Loosli, Aktivierungstherapie, Ziegelei-Zentrum, Steffisburg

«Seit einem Jahr besuchen zwei Begleiterinnen mit ihren Hunden je einen unserer Langzeitpatienten. Das Bedürfnis nach den willkommenen Besuchen ist gross. Tiere wirken vor allem bei Patienten mit Hemmungen und Kontaktschwierigkeiten positiv, ebenso bei emotionalen Störungen oder bei schweren Beziehungsproblemen.»

Dr. med. J. Kliment, Psychiatrische Klinik Oberwil (ZG)

«Willy, ein tierliebender Bewohner, kann nicht lesen und schreiben. Ganz deutlich ist seine spezielle Bindung sowohl zu «Sheeroe» als auch zur Begleiterin zu spüren. Über sechs Jahre hinweg hat sich zwischen ihnen ein Vertrauensverhältnis aufgebaut, sodass es auch möglich wurde, manch schwierigen Schritt zu wagen, den er alleine nicht getan hätte.»

Elisabeth Knierzinger, Wohngruppe Rothuus, Heim für mehrfach beeinträchtigte Menschen in Muttenz

«Die grosse und hochgeschätzte Arbeit, die Sie im APH leisten, machen Sie unentgeltlich. Ich möchte Ihnen und «Caresse» auch im Namen der Heimbewohner, ganz herzlich danken.»

Christine Bärtschi, Sozialdienst, Alters- und Pflegeheim Burgdorf (aus einem Dankeschreiben)

«Wir setzen die Therapiehunde gezielt bei desorientierten Bewohnern in Einzelbesuchen ein. Wir schätzen dies als zusätzliches Angebot bei der Betreuung von verwirrten oder auch dementen Bewohnern sehr.»

Daniel Dossenbach, Heimleiter, APH Im Brühl, Spreitenbach

«Dank den Besuchen von «Beni» in der heilpädagogischen Schule spricht Hakan mehr und Marina hat weniger Berührungängste.»

Carla Boumiza, Lehrerin, Heilpädagogische Schule Zug

««Leo» ist ein einzigartiger Hund. Er hilft Kindern und macht ihnen Mut. Wenn ich zum Beispiel Mathematik habe und eine Rechnung nicht verstehe, schaue ich zu «Leo» in seine Ecke und weiss das Ergebnis sofort. Es ist so, als wüsste «Leo» das Ergebnis und «beame» es mir ins Gehirn. So hatte ich beispielsweise auch eine Lernkontrolle, die ich bei «Leo» in der Lesecke lösen durfte. Am nächsten Tag bekam ich die Lernkontrolle zurück und sah, dass ich sie dank «Leo» super bestanden hatte.»

Michelle, eine Schülerin über den Hund von Regula Aepli Meier

«Nicht selten öffnen sich Leute gegenüber Hunden, die auf das Pflegepersonal nicht mehr reagieren. Die Tiere können einen anderen Kanal zu den Betagten öffnen. Betreffend der Hygiene (Nickerchen auf dem Patientenbett) haben wir übrigens keine Probleme.»

Roland Kunz, Heimarzt, Krankenhaus Oberi, Winterthur



Aktiv im Einsatz – Teamtrainer auf einen Blick



1_ Peggy Hug
mit ihren Hunden
«Aischa» und «Metti»

2_ Renate Uhlmann
mit ihrem Hund «Benny»

3_ Brigitte Schenk
mit Hund «Pretty»

4_ Annelies Hungerbühler
mit ihrem Hund
«Sheeroe»

5_ Anita Schneider
mit ihrem Hund «Elusa»

6_ Bettina Stalder
mit ihrem Hund
«Joschki»

7_ Susanna Baumann
mit ihrem Hund «Henry»

8_ Erika Gedeon
mit ihrem Hund «Moritz»

9_ Trix Schaufelberger
mit ihrem Hund «Polo»

10_ Eva Waber
mit ihrem Hund «Cary»

11_ Sandra Kern
mit ihrem Hund «Joker»

12_ Mik Birchmeier
mit seinem Hund «Nora»

13_ Milena Gilardi
Privitello
mit ihrem Hund «Milla»

14_ Monika Fontana mit
ihrem Hund «Mica»

15_ Karin von Schroeder
mit ihrem Hund «Arla»

16_ Esther Notter
mit ihrem Hund «Bocca»

17_ Monika Gosteli
mit ihrem Hund «Percy»

18_ Lucia Rietiker
mit ihrem Hund «Kim»

19_ Fabi Riboli
mit ihrem Hund «Devin»

20_ Karin Bucher
mit ihrem Hund «Aysha»

21_ Denise Myers
mit ihrem Hund
«Taranis»

22_ Monika Christen
mit ihrem Hund «Haika»

23_ Verena Kiefer
mit ihrem Hund
«Saphira»

24_ Verena Käser
mit ihrem Hund «Sam»

25_ Anna Mérel
mit ihrem Hund «Ike»

26_ Alex Benz
mit seinem Hund «Gino»

27_ Agathe Bachmann
mit ihrem Hund «Tosca»

Eine eindruckliche Entwicklung

1991

- Die Gründerin und damalige Präsidentin des VTHS, Ursula Sissener, kommt in Kontakt mit tiergestützter Therapie in den USA.

1992

- Die erste Trainingsgruppe von Menschen und Hunden entsteht im Kynologischen Verein Zug und seiner Umgebung.
- Erarbeitung eines Trainingskonzeptes mit zwei Hundetrainern und einer Tierärztin.
- Schulungsseminar in der Schweiz (Dr. sc. Dennis C. Turner).

1993

- Die Pioniergruppe besteht die «Delta-Tests» und wird von Delta-USA lizenziert (Delta ist die grösste Umweltschutzorganisation in den USA, Schwerpunkt Mensch-Tier-Natur, gegründet 1977).
- Der Eintrittstest wird eingeführt.
- Schulung der Präsidentin in St. Louis, USA.
- Vorbereitung einer wissenschaftlichen Studie unter der Leitung von Dr. sc. Dennis C. Turner.

1994

- Fünf Teams des VTHS arbeiten an der 1993 vorbereiteten Studie in Alters- und Pflegeheimen.
- Der VTHS hat nun ein Logo!
- Offizielle Vereinsgründung im Dezember mit 37 Mitgliedern.
- Erarbeitung von Didaktikmaterial für den Grundkurs und die Teamtrainer-Schulung. Eine Prüfungsordnung für Richter und Prüfungsleiter wird erstellt.

1995

- Teilnahme des VTHS an einer internationalen Konferenz in Genf. Präsentation der Studie durch Dr. sc. Dennis C. Turner.
- Die Schluss-tests für Neuteams werden stark erweitert.

1996/2000

- Teilnahme der Präsidentin sowie der Schulungsleiterin an nationalen und internationalen Konferenzen mit Schulungskursen und Workshops in der Schweiz, Prag und den USA.

1996

- Erstes Ausbildungsseminar für Trainer.
- Eine erste von fünf Intensiv-Ausbildungswochen für Therapiehundeteams.
- Erste Ausbildung in einer Institution (Wagerenhof, Uster, Stiftung für geistig und mehrfach Behinderte).

1997

- Internationale Registration des VTHS-Logos.
- Starthilfe für Vereine in Norddeutschland und in der Westschweiz.
- Erste Ausgabe des Info-Organs (Newsletter «DOG»).

1998

- Fortlaufende Verbesserung der Trainingsmethoden.
- Schulung auf allen Ebenen (Teams, Teamtrainer, Richter, Vorstand).
- Neuorientierung und Erweiterung des Vorstandes auf sieben Mitglieder.

1999

- Der VTHS wird mit dem Doron-Preis ausgezeichnet.
- Die elektronische Datenerfassung wird eingeführt.

2000

- Der VTHS wird IAHAIO-Mitglied (weltweiter Dachverband von Organisationen im Bereich Mensch-Tier-Beziehungen).
- Starthilfe für den Verein in Süddeutschland.
- Erster zweisprachiger Kurs im Tessin.
- Einführung eines Sekretariats.

2001

- Überarbeitung des gesamten didaktischen Materials teils zum zweiten oder dritten Mal seit 1994.
- Die eigene Homepage erscheint unter: www.therapiehund.ch

2002/2003

- Das Logo ist jetzt dreisprachig.
- Fortbildung auf allen Ebenen.

2004

- Teilnahme von drei Vorstandsmitgliedern an der IAHAIO-Konferenz in Glasgow.
- Diverse Jubiläumsveranstaltungen.
- Rücktritt von Ursula Sissener. Peggy Hug wird als neue Präsidentin gewählt.

2005

- «DOG» kann auch über das Internet angeschaut werden.

2008

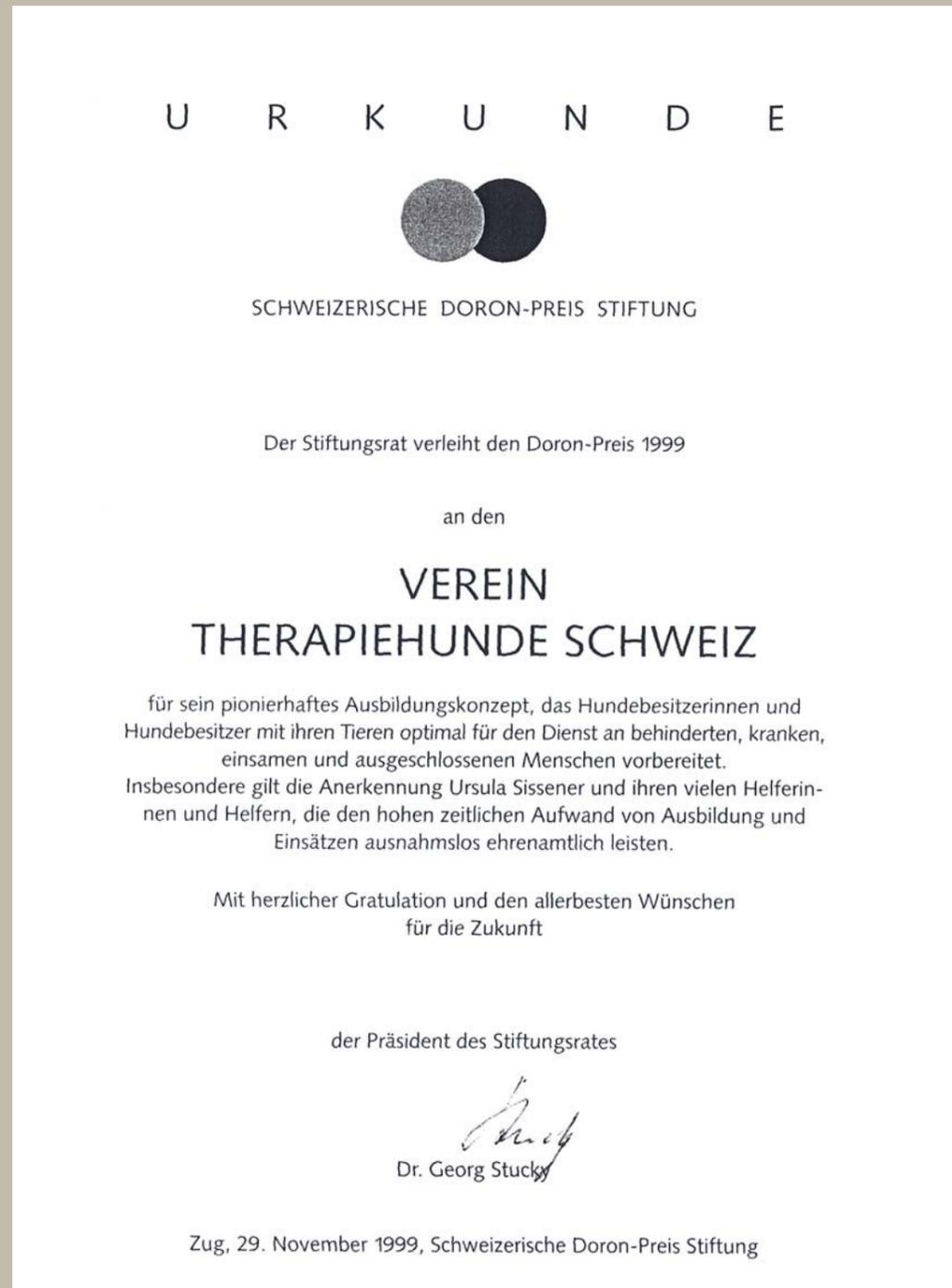
- Der VTHS gewinnt den Rotkreuzpreis 2008.

2009

- Zum 15-jährigen Bestehen des VTHS erscheint eine Jubiläumsbroschüre.

Verein Therapiehund Schweiz (VTHS):
15 Jahre im Dienste des Nächsten.

Im Jahr 1999 erhielt der Verein Therapiehunde Schweiz den Schweizerischen Doron-Preis.



Schweizerischer Doron-Preis

Medaille für ein pionierhaftes
Ausbildungskonzept



Im Jahr 2008 wurde dem Verein Therapiehunde Schweiz der Rotkreuzpreis verliehen.

Rotkreuzpreis

Medaille für humanitäre
Leistungen von
besonderer Qualität



Hakle®: Eine Marke mit Herz

1-5_ Die Verteilung der Original-Plüsch-«Puppys» von Hakle® bereitet sowohl den Teams als auch den Besuchten grosse Freude.

Spenden dank Hakle®

Das Markenzeichen von Hakle®, der fuhrenden Toilettenpapier-Marke in der Schweiz, ist ein «Puppy», ein Labradorwelpen. Dieses Symbol und Maskottchen von Hakle® gewinnt die Aufmerksamkeit und das Herz der ganzen Familie. Als Hakle® nach einem sinnvollen Sponsoring

suchte, war deshalb schnell klar, dass der Verein Therapiehunde Schweiz ein optimaler Partner ist: Deren Mitglieder setzen sich zusammen mit ihren Therapiehunden ehrenamtlich und freiwillig sowie mit ganzem Herzblut für das Wohlergehen von Menschen ein. Dabei ist es ihnen jedoch sehr wichtig, dass sich der Therapiehund bei seinen Einsätzen wohlfühlt.

Wie wird der Verein Therapiehunde Schweiz von Hakle® unterstützt? Hakle® ermöglichte einerseits die Produktion dieser Jubiläumsbroschüre und andererseits findet von Juli bis September 2009 im gesamten Detailhandel der Schweiz eine Promotion zugunsten des Vereins Therapiehunde Schweiz statt. Um daran teilzunehmen, sammeln die Kunden zwei Sammelpunkte, die sich auf den Hakle®-Verpackungen befinden, und senden diese Hakle® zu. Pro Einsendung spendet Hakle® dem Verein Therapiehunde Schweiz CHF 2.—. Die Konsumenten erhalten als Dankeschön für ihre Spende einen Original-Plüsch-«Puppy» von Hakle®.

Der Käufer findet alle Informationen zur Promotion und zum Verein Therapiehunde Schweiz auf der Verpackung. Zusätzlich kann er sich dank dem aufgeführten Homepage-Link noch vertiefter über den Verein Therapiehunde Schweiz informieren.

Freude verbreiten dank Hakle®

Neben der finanziellen Unterstützung des Vereins Therapiehunde Schweiz hilft Hakle® deren Aktivmitgliedern auch, Freude zu verbreiten. So übergab Hakle® dem Verein 1 000 kuschelige «Puppy»-Plüschhunde, welche die Therapie-teams den Besuchten weiter verschenken. Dadurch löst Hakle® grosse Freude bei den Beschenkten aus, erzählt Peggy Hug, die Präsidentin des Vereins Therapiehunde Schweiz: «Die Kinder machen grosse Augen, wenn sie am Schluss des Besuchs den Plüschhund erhalten und schliessen ihn sofort in die Arme. Er verkürzt ihnen die Zeit bis zum nächsten Besuch.»

Die Plüschhunde sind Labradorwelpen und repräsentieren das Markensymbol von Hakle®. Der Hakle®-Puppy



Hakle® ermöglichte die Produktion dieser Jubiläumsbroschüre.



vereint alle guten Eigenschaften seiner Rasse: Er ist ein Familienhund, der Kinder liebt und gerne spielt. Auf ideale Weise verkörpert er das Symbol von Hakle®, der Marke für die Hygiene und Pflege aller Familienmitglieder. In der Schweiz besteht der «Puppy» seit anfangs 2004 als Markensymbol. In Grossbritannien sichert das Hündchen bereits seit über dreissig Jahren die Marktführerschaft am Toilettenpapiermarkt. Es ist übrigens auch das erste Markensymbol, das es in Madame Tussauds Wachsfigurenkabinett zu sehen gab.



«Die beste Möglichkeit,
seine Träume zu verwirklichen,
ist aufzuwachen.»
Chinesisches Sprichwort



Und Sie?

Jeder kann helfen

Sie fragen sich, wie Sie persönlich den Verein Therapiehunde Schweiz unterstützen können? Werden Sie Passiv-Mitglied! Mit dem Mitgliederbeitrag von CHF 25.— pro Jahr helfen Sie dem Verein. Selbstverständlich werden auch Spenden jederzeit gerne entgegengenommen. Das Spendenkonto des VTHS: Postkonto 40-595358-1

Aktiv dabei sein

Sie sind selbst Hundehalter und haben sowohl Zeit als auch den Willen, regelmässig unentgeltlich Einsätze zu leisten? Dann sollten Sie die Seiten 12 bis 17 in dieser Broschüre genauer lesen oder sich auf unserer Homepage www.therapiehunde.ch informieren. Falls Sie und Ihr Hund den Anforderungen entsprechen, freuen wir uns über Ihre Anmeldung. Das Anmeldeformular finden Sie unter www.therapiehunde.ch. Gerne steht Ihnen das Sekretariat auch unter der folgenden E-Mail-Adresse für Auskünfte zur Verfügung: sekretariatvths@bluewin.ch.

1_ Hunde besitzen die erstaunliche Fähigkeit, subtilste äussere Zeichen zu deuten, innere Vorgänge im Menschen zu erspüren und richtig darauf zu reagieren. Für die Eignung zum Therapiehund ist der Charakter des Tieres ausschlaggebend, nicht die Rasse. Hunde lernen in der Regel mit grosser Begeisterung und sehr schnell.



1_ Peggy Hug mit den Hunden «Aischa» und «Nera».

Herzlichen Dank

Ich möchte an erster Stelle allen Therapiehundeteams, die durch ihre soziale Arbeit, verbesserte Lebensqualität oder einen Beitrag zur Heilung und Besserung bei betagten, kranken oder behinderten Menschen ermöglichen, ganz herzlich danken. Es freut mich immer wieder, von den vielen erfolgreichen Einsätzen zu hören.

Mein Dank geht speziell an ...

... alle Teamtrainer und Richter für den grossen Einsatz, den sie bei der Ausbildung neuer Teams leisten.

... alle meine Vorstandskollegen für die gute Zusammenarbeit und das grosse Engagement in ihrem Ressort.

... die Redaktion des «DOG» für die interessanten Berichte über den Verein Therapiehunde Schweiz, welche sie dreimal jährlich zusammenstellen.

... alle Institutionen, die sich für unsere Kurse zur Verfügung stellen. Die Begegnungen und Erlebnisse während der halbjährigen Ausbildung sind sowohl für die Bewohner, wie auch für die zukünftigen Therapiehundeteams eine grosse Bereicherung.

... alle Passivmitglieder, Sponsoren und Gönner. Ihre finanziellen Beiträge ermöglichen uns, unsere Ziele zu erreichen.

Ich freue mich, dass der Verein Therapiehunde Schweiz schon bald das 1000. Therapiehundeteam ausbilden wird und sich so der Wunsch unserer Vereinsgründerin, Frau Ursula Sissener, erfüllt hat.

Juli 2009
Peggy Hug

*«Ich wünsche, dass aus dem kleinen Schneeball einmal eine Lawine wird, eine Lawine von Zärtlichkeit und Zuwendung der Teams für benachteiligte und kranke Mitmenschen.»
Ursula Sissener,
Gründerin des Vereins
Therapiehunde Schweiz*